

31

KLEINE REIHE

Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2014

Jutta Allmendinger und Ellen von den Driesch

Mythen – Fakten – Ansatzpunkte

Dimensionen sozialer Ungleichheit in Europa

STIFTUNG
BUNDESPRÄSIDENT-
THEODOR-HEUSS-
HAUS

Inhalt

1. Soziale Ungleichheiten gefährden die europäische Stabilität	7
2. Bildung und Ungleichheit	9
2.1 Wie wird Bildung gemessen?	10
2.2 Wer bekommt eine Chance: Der Bildungsstand in Europa	10
2.3 Zertifikate und Kompetenzen: Stimmen die Messungen überein?	12
2.4 Gruppenspezifische Ungleichheiten	13
2.5 Zusammenfassung	14
3. Beschäftigung und Ungleichheit	16
3.1 Der Übergang von der Schule ins Erwerbsleben	17
3.2 Beschäftigungsquoten	20
3.3 Qualität der Beschäftigung	22
3.4 Zusammenfassung	27
4. Einkommen, Bildung und Beschäftigung	28
4.1 Bildung sorgt für Einkommen, sofern Bildung vorhanden ist	28
4.2 Einkommen und Geschlecht: Familienleben und Einkommens- verteilung verändern	32
4.3 Zusammenfassung	35
5. Finanzielle Ungleichheit	36
5.1 Die großen Unterschiede in den Brutto- und Nettoeinkommen der EU-Länder	37
5.2 Das Problem steigender Ungleichheit bei den Einkommen	38
5.3 Die alarmierende Konzentration von Vermögen in Europa	41
5.4 Auf der dunklen Seite: Armut in der EU	43
5.5 Der Niedriglohnbereich	45
5.6 Arm trotz Arbeit: Die <i>working poor</i>	48
5.7 Zusammenfassung	51
6. Ungleichheit bekämpfen	52
Anmerkungen	56

Mythen – Fakten – Ansatzpunkte

Dimensionen sozialer Ungleichheit in Europa

1. Soziale Ungleichheiten gefährden die europäische Stabilität¹

Europa kennt viele Herausforderungen: Das gemeinsame Auftreten in der Welt angesichts politischer, militärischer und wirtschaftlicher Krisen. Den Zusammenhalt im Inneren trotz zahlreicher Erschütterungen, die das Projekt Europa im Kern bedrohen. Sind soziale Fragen da überhaupt wichtig?

Die Europäische Union (EU) hat in den letzten Jahrzehnten erhebliche Fortschritte beim Aufbau eines Binnenmarkts und einer Wirtschaftsunion erzielt, wenn auch nicht ohne Probleme, wie die Krise 2008 und die Entwicklung in Griechenland gezeigt haben. Aber eine europäische Sozialunion ist nicht in Sicht. Im Gegenteil. Die Liberalisierung der Arbeitsmärkte scheint ein gemeinsames soziales Europa zu gefährden. Tatsächlich sieht es so aus, als ob sich die EU und ihre Mitgliedstaaten vor allem auf wirtschaftliche Fragen konzentrieren, in der Hoffnung, dass wirtschaftliche Lösungen die sozialen Probleme gleich mit beheben. Zwar hat die EU einige wichtige und ehrgeizige sozialpolitische Richtlinien verabschiedet, deren Umsetzung bleibt jedoch Sache der Mitgliedstaaten. Die EU kann hier nur unterstützend tätig sein.

Das Negieren der sozialen Fragen bedroht die Europäische Union in ihren Fundamenten. Die Krisen, die Europa erschütterten, haben gezeigt, dass eine Wirtschaftsunion ohne eine Sozialunion, ein aktivierender Sozialstaat ohne einen protegierenden Sozialstaat nicht möglich sind.² Im Rahmen des GUSTO-Projekts der Europäischen Kommission hielt Colin Crouch zum wiederholten Male fest, dass eine europäische Einheit beides erfordere: eine Orientierung an den Regeln des Marktes und einen Ausbau sozialer Bürgerrechte. Vermarktlichung allein führe zu mehr Unsicherheit und schwäche die Stabilität der EU. Entsprechend erfordere die Ausweitung der Märkte den verstärkten Ausbau von Institutionen, die nicht vom Markt bestimmt werden.³

Viele Politiker und Ökonomen glauben, und möchten uns glauben machen, dass sozialstaatliche Leistungen durch wirtschaftliches Wachstum verringert oder gar ersetzt werden könnten. Allerdings führte Wachstum in den letzten Jahrzehnten zu mehr Ungleichheit in vielen europäischen Ländern, wie das europäische Forschungsprojekt GINI sehr anschaulich darlegt.⁴ Ungleichheiten bedrohen den sozialen Zusammenhalt und sie gefährden weiteres Wachstum. Joseph Stiglitz (2013) betont, dass eine ungleiche Einkommensverteilung die gesamtwirtschaftliche Nachfrage verringere und das Wirtschaftswachstum begrenze.⁵ Armen Menschen fehlt das Geld, um den Konsum anzukurbeln, und reiche Menschen haben zu viel Geld, um die niedrige Konsumquote der armen Bevölkerungsgruppen auszugleichen.

Das Negieren der sozialen Fragen bedroht die Europäische Union in ihren Fundamenten.

Zudem haben in Ländern mit hoher sozialer Ungleichheit viele Menschen keinen Zugang zu grundlegenden Ressourcen wie Bildung und Beschäftigung, obwohl diese Menschen hoch produktiv sein könnten. Indem man den Menschen diese Ressourcen verweigert, vernichtet man wertvolles Humankapital und damit Wachstum. Des Weiteren brauchen Länder mit hoher sozialer Ungleichheit ein viel höheres Wachstum als Länder mit geringer Ungleichheit, um Armut überhaupt abbauen zu können. Oder umgekehrt: Je geringer die materielle Ungleichheit in einem Land ist, desto eher kommt wirtschaftliches Wachstum allen Menschen zugute.⁶

Die bestehenden sozialen Ungleichheiten in Europa müssen zunächst ermittelt und beschrieben werden, damit sie bekämpft werden können. Diesem Ziel dient dieser Beitrag. Ausgehend von einem Lebensverlaufskonzept betrachten wir die drei Bereiche Bildung (Kapitel 2), Beschäftigung (Kapitel 3) und Einkommen (Kapitel 4). In allen drei Kapiteln weisen wir systematisch auch Unterschiede nach Geschlecht und Alter aus. Eine weitere Gruppe bleibt allerdings unberücksichtigt: Menschen mit Migrationshintergrund. Europaweit sprechen wir hier von ganz unterschiedlichen Gruppen, die sich miteinander schwer vergleichen und aufgrund großer Unterschiede innerhalb der Gruppen auch nicht zusammenfassen lassen.⁷

Nach diesen ersten drei Kapiteln, die sich auf der Mikroebene von Lebensverläufen bewegen, wenden wir uns in Kapitel 5 gesamtgesellschaftlichen Verteilungen und damit relativen Maßen zu. Wir betrachten den Lebensstandard, gemessen am Einkommen und Vermögen, und die ungleiche Verteilung der finanziellen Ressourcen. Insbesondere konzentrieren wir uns auf soziale Schief lagen und damit auf Bevölkerungsgruppen, die ein soziales Europa am meisten brauchen: Menschen, die arm sind, zu Niedriglöhnen arbeiten oder zu den *working poor* zählen. Zum Schluss

bündeln wir die Ergebnisse und leiten fünf Handlungsfelder ab, die den Aufbau von mehr sozialer Gerechtigkeit in Europa unterstützen können.

2. Bildung und Ungleichheit

Bildung gilt als Schlüssel zur Entfaltung der Persönlichkeit, für Erwerbschancen, gute Arbeit, Gesundheit, ein langes Leben und für das Empfinden von Glück und Zufriedenheit. Den Zugang zu Bildung zu öffnen und die Qualität von Bildung zu verbessern, sind daher zwei der vordringlichen staatlichen Ansinnen und Aufgaben. Es geht um individuelle Ermächtigung, ebenso wie um gesellschaftliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten. Individuelle Ermächtigung heißt, Menschen zu befähigen, an Gesellschaft und Gemeinschaft teilzuhaben. Dazu werden kognitive, soziale und emotionale Inhalte in Familien, persönlichen Netzwerken, Kindergärten, Schulen, Hochschulen und Ausbildungsbetrieben an die Menschen weitergegeben. Eine solch breit verstandene Bildung ermöglicht soziale und politische Partizipation und den Zugang zum Arbeitsmarkt.

Gesellschaftliche und wirtschaftliche Notwendigkeiten ergeben sich, da sich Arbeitsmärkte insbesondere im Bereich hoch qualifizierter Tätigkeiten entfalten und im globalen Wettbewerb stehen. Gleichzeitig geht die Bevölkerungszahl zurück und die Beschäftigten werden meist immer älter. Die Wirtschaft muss sich zudem auf Einwanderung und zunehmende Diversität einstellen. Hier kann eine gut gebildete Bevölkerung helfen, dem schnellen und grundlegenden Wandel zu begegnen.

Wenn also eine gute Bildung immer notwendiger wird, gilt es insbesondere, Bildungsarmut abzubauen. Diese besteht aber nach wie vor, und zwar trotz einer deutlichen Bildungsexpansion. Von einer »Sättigung« des Bildungsstands unter dem Sekundarbereich II, wie einige Autoren behaupten, kann nicht die Rede sein.⁸ Wenn wir die Bildungsabschlüsse in der EU vergleichen, wird deutlich: Die Bandbreite von Bildungsarmut ist gewaltig und zeigt, dass diese institutionell gemacht und nicht individuell bedingt ist. Die in der Literatur vorliegende Konzentration auf den tertiären Bildungsbereich der Hochschulen und Berufsakademien greift deutlich zu kurz.

Das Ausmaß von Bildungsarmut weist darauf hin, wie viele Menschen von der gesellschaftlichen Teilhabe abgeschnitten werden. Daher lautet die wesentliche Frage: Schaffen es Länder, Bildungsarmut zu reduzieren, einen durchschnittlich hohen Bildungsstand zu erreichen *und* soziale Ungleichheit abzubauen? Die Antwort auf diese Frage legt die Grundlage für alle folgenden Kapitel. Wegen der engen Verzahnung von Bildung, Beschäftigung, Einkommen und Vermögen in allen Ländern brauchen wir solide Informationen über diese sozialstrukturell ausschlaggebende erste Etappe im Lebensverlauf von Menschen.

2.1 Wie wird Bildung gemessen?

Zählte man früher einfach die Jahre, die man in Bildungs- und Ausbildungsinstitutionen verbrachte, schaut man heute meist auf Abschlüsse, also auf die *Zertifikate*, die Schulen und Ausbildungsstätten vergeben. In jüngster Zeit werden zusätzlich kognitive *Kompetenzen* erhoben. Diese werden weltweit standardisiert in unterschiedlichen Altersstufen und für unterschiedliche kognitive Bereiche gemessen, so in Mathematik, Lesen und den Naturwissenschaften. Mit Zertifikaten und kognitiven Kompetenzen sind breite Bereiche von Bildung abgedeckt, aber eben nicht alle. Noch immer fehlen nationale und international vergleichende Angaben zu den emotionalen und sozialen Kompetenzen der Bevölkerung. Dass diese in einer vernetzten Welt zunehmend an Wert gewinnen und als Bildungsgut angesehen werden müssen, steht dabei außer Frage.

.....

Noch immer fehlen nationale und international vergleichende Angaben zu den emotionalen und sozialen Kompetenzen der Bevölkerung.

.....

Doch bis dahin wird der Bildungsstand der europäischen Bevölkerung notgedrungen mit nur zwei Maßen beschrieben: mit der formalen Bildung, die durch den Besuch von Bildungsinstitutionen ausgewiesen und durch die International Standard Classification of Educational Degrees (ISCED) kodifiziert wird, und durch die kognitiven Kompetenzen, die mit dem Programme for International Student Assessment (PISA) für 15-Jährige und mit dem Programme for International Assessment of Adult Competencies (PIAAC) für Erwachsene erhoben werden. Als niedrig gebildet oder bildungsarm gelten dabei Menschen mit einem Abschluss unterhalb der Sekundarstufe II oder mit einem Kompetenzniveau unterhalb der Stufe 2. Zu den Hochgebildeten zählen jene Menschen, die einen tertiären Abschluss erzielt oder ein Kompetenzniveau der Stufen 5 und 6 erreicht haben. Von der Europäischen Kommission und der OECD wurden diese Grenzen gleichermaßen für alle Länder festgelegt. Sie gelten daher unabhängig von der Bildungs- oder Kompetenzverteilung eines Landes, aber auch von den regionalen Arbeitskräftebedarfen. Dieses Vorgehen unterscheidet sich deutlich von den relativen Maßen (etwa bei der Armutsmessung), wie sie in der Ungleichheitsforschung üblicherweise verwendet werden.

2.2 Wer bekommt eine Chance: Der Bildungsstand in Europa

Das Ausmaß der Bildungsarmut weicht in den Ländern der EU stark voneinander ab. So ist der Anteil bildungsarmer Menschen im Alter zwischen 25 und 34 Jahren in Malta (40 Prozent), Portugal (35 Prozent) und Spanien (34 Prozent) 2014 besonders

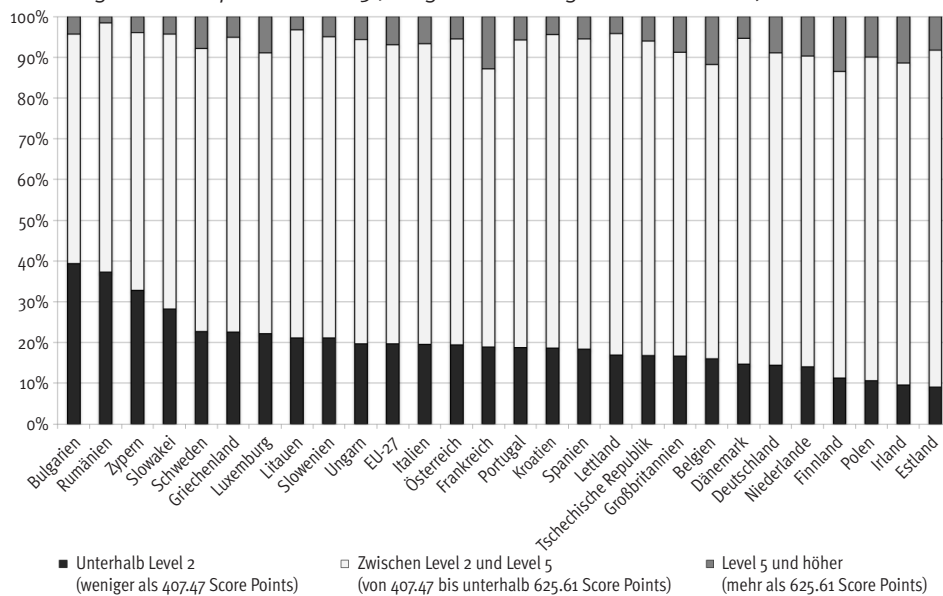
hoch. In Polen, der Tschechischen Republik und Kroatien beträgt er hingegen unter 6 Prozent.

Auch im Sekundarbereich II finden wir in dieser Altersgruppe deutliche Unterschiede zwischen den Ländern. Sie lagen im Jahr 2014 zwischen 24 und 65 Prozent. Über die Zeit hat sich der Bildungsstand in allen Ländern verbessert. Insbesondere in Portugal können wir eine rasante Entwicklung feststellen: Von den 55- bis 64-Jährigen haben nur 10 Prozent einen Abschluss der Sekundarstufe II, unter den 25- bis 34-Jährigen sind es bereits 33 Prozent.

Betrachten wir auch noch den Anteil der Bevölkerung mit einem tertiären Abschluss. Zu den Hochgebildeten unter den 25- bis 34-Jährigen zählen in Zypern, Irland, Litauen und Luxemburg über 50 Prozent, in Italien und Rumänien dagegen nur jeder Vierte. Vor allem Polen hat in diesem Bereich deutliche Fortschritte erzielt: Der Abstand zwischen den 25- bis 34-Jährigen und den 55- bis 64-Jährigen mit einem tertiären Abschluss beträgt 29 Prozentpunkte. Auch in Zypern, Irland, Litauen und Frankreich ist eine deutliche Zunahme zu verzeichnen, nämlich zwischen 23 und 28 Prozentpunkten. In Deutschland ist der Anteil der Bevölkerung mit tertiärem Abschluss dagegen nur um 3 Prozentpunkte gestiegen.

Bei den kognitiven Kompetenzen konzentrieren wir uns zunächst auf die Ergebnisse bei den Lesekompetenzen der 15-Jährigen (Abbildung 1). Im EU-Durchschnitt gelten 20 Prozent der 15-Jährigen als kompetenzarm und 7 Prozent als kompetenz-

Abbildung 1: Lesekompetenzen der 15-Jährigen in den Mitgliedstaaten der EU, PISA 2012



reich. Dabei finden sich in Bulgarien, Rumänien und Zypern mit über 30 Prozent die größten Anteile an Kompetenzarmen, in Irland und Estland dagegen nur Anteile von 10 Prozent. Die meisten kompetenzreichen Jugendlichen leben in Finnland, gefolgt von Frankreich, Belgien, Irland und Polen mit jeweils über 10 Prozent, am unteren Ende liegt Rumänien mit knapp 2 Prozent.

Die Kompetenzen der Bevölkerung zwischen 16 und 64 Jahren werden durch PIAAC ermittelt.⁹ Wenn wir die Befragten in fünf Altersgruppen unterteilen, wird deutlich, dass in den meisten Ländern die Kompetenzwerte zwischen dem 16. und dem 24. Lebensjahr ansteigen und anschließend kontinuierlich sinken. Im europäischen Vergleich ist Italien in fast allen Altersgruppen das Schlusslicht. Nur bei den 55- bis 64-Jährigen weist Spanien schlechtere Durchschnittswerte auf. Finnland und die Niederlande zeigen mit Abstand die höchsten Kompetenzwerte, außer in der ältesten Gruppe. Diese Ergebnisse können auf verschiedene Weise erklärt werden. Zum einen lassen sie sich auf die Bildungsexpansion zurückführen (Kohorteneffekt). Zum anderen ist zu berücksichtigen, dass kognitive Kompetenzen meist mit dem Alter abnehmen (Alterseffekt). Zertifikate aber behalten ihre Gültigkeit, auch wenn das mit ihnen verbundene Wissen mit der Zeit verloren gegangen ist.

2.3 Zertifikate und Kompetenzen: Stimmen die Messungen überein?

Normalerweise werden Abschlüsse und erreichte Kompetenzen unverbunden nebeneinandergestellt. Dahinter liegt die Annahme, dass beide Indikatoren Vergleichbares messen und Länder, deren Bevölkerung gute Abschlüsse erzielt, sich auch durch hohe kognitive Kompetenzwerte auszeichnen. Mit den PIAAC-Daten ist es möglich, die Kompetenzen der 25- bis 34-Jährigen mit den Abschlüssen in der gleichen Altersgruppe in Beziehung zu setzen. Die Übereinstimmung zwischen niedrigen Kompetenzen und niedrigen Zertifikaten ist sehr hoch. Spanien und Italien am unteren sowie Finnland und die Tschechische Republik am oberen Rand sind hier die besten Beispiele. In nur wenigen Ländern werden überwiegend niedrige Kompetenzen, aber hohe Zertifikate erzielt oder umgekehrt. Eine dieser Ausnahmen ist Belgien, ein Land mit einem geringen Anteil an Kompetenzarmen und vergleichsweise hohem Anteil Zertifikatsarmer. Ein umgekehrtes Muster finden wir in Polen. Ein hoher Anteil von Kompetenzarmen geht mit einem niedrigen Anteil Zertifikatsarmer einher.

Im oberen Bildungsbereich zeigt sich dies nicht. In allen Ländern haben wesentlich mehr Menschen zwischen 29 und 34 Jahren einen Hochschulabschluss, als es dem Anteil Kompetenzreicher entsprechen würde. Am extremsten ist dies in Zypern. Über die Hälfte der Bevölkerung in dieser Altersgruppe hat einen tertiären Abschluss (54 Prozent), auf der PIAAC-Kompetenzstufe 4 und 5 liegen dagegen nur

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, eine überparteiliche Stiftung des öffentlichen Rechts, betreibt zeitgeschichtliche Forschung und politische Bildung. Einen Schwerpunkt bildet dabei das Leben und Werk des ersten Bundespräsidenten der Bundesrepublik Deutschland, Theodor Heuss (1884–1963). Seit Beginn des 20. Jahrhunderts engagierte sich Heuss im politischen Leben – als Journalist und Hochschuldozent, als liberaler Politiker und Parlamentarier, als Redner und Biograph. In einem Zeitalter, das bestimmt wurde von zwei Weltkriegen, von autoritären und totalitären Regimes und von der Konfrontation der Ideologien, stand Heuss für eine rechtsstaatliche und demokratische Tradition in Deutschland. Ihm fiel als erstem Staatsoberhaupt nach der nationalsozialistischen Diktatur die schwierige Aufgabe zu, das demokratische Deutschland nach innen und außen zu festigen und glaubwürdig zu repräsentieren.

Im ehemaligen Stuttgarter Wohnhaus von Heuss betreibt die Stiftung eine Erinnerungsstätte, die in drei rekonstruierten Wohnräumen und einer ständigen Ausstellung das Lebenswerk von Heuss in seinen vielfältigen historischen Bezügen vor Augen führt. Forscherinnen und Forschern stehen der umfangreiche Nachlass von Theodor Heuss, einer der größten Politikernachlässe der Bundesrepublik, und eine wissenschaftliche Fachbibliothek zur Verfügung. Aus den rund 60.000 Briefen, die von Heuss überliefert sind, hat die Stiftung die »Stuttgarter Ausgabe«, eine wissenschaftliche Auswahledition in acht Bänden, erarbeitet.

In ihrer Forschungs- und Bildungsarbeit fragt die Stiftung nach den historischen Grundlagen und Traditionen der Demokratie in Deutschland. Sie knüpft dabei an aktuelle Problemlagen an und bietet dazu ein breites Spektrum von Veranstaltungen in Form von Kolloquien, Workshops, Podien, Vorträgen und Lesungen. Hierzu sind alle interessierten Bürgerinnen und Bürger herzlich eingeladen.

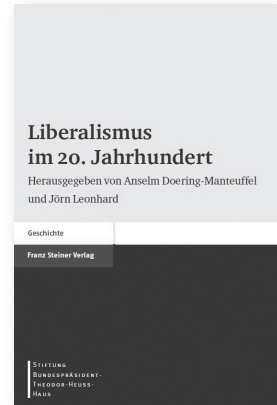
www.stiftung-heuss-haus.de
www.facebook.de/heusshaus

Neuerscheinung in der Wissenschaftlichen Reihe

Anselm Doering-Manteuffel / Jörn Leonhard (Hg.)

Liberalismus im 20. Jahrhundert

Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
Wissenschaftliche Reihe, Band 12
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2015 | EUR 39,-



Im 20. Jahrhundert, dem Zeitalter ideologischer Extreme, stand der Liberalismus mehrfach vor der Herausforderung, seine Grundprinzipien an veränderte politische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen anzupassen. Der Kampf um die Geltung liberaler Prinzipien bewegte sich vielfach in einer paradox anmutenden Parallelität zum Bedeutungs- und Funktionsverlust des organisierten Liberalismus in Parteien und Parlamenten. Doch wie reagierten die Liberalen in den Gesellschaften Europas und Nordamerikas auf die ideologischen, ökonomischen und sozialen Krisenmomente des Jahrhunderts? Die verschiedenen nationalen Variationen verbieten es, ungeprüft von »dem Liberalismus« zu sprechen. Vielmehr gilt es, die länderübergreifenden Gemeinsamkeiten liberaler Konzepte und Bewegungen herauszuarbeiten, bevor die Eigenheiten des liberalen Weltbilds beschrieben werden können. Die Beiträge internationaler Forscher in diesem Band diskutieren das Problem aus der einzelstaatlichen und transnationalen Perspektive. Sie bestimmen den historischen Ort des Liberalismus im wechselvollen 20. Jahrhundert genauer, indem Kongruenzen und Divergenzen einer prägenden Leitidee der Moderne aufgedeckt werden.

Publikationen in der Wissenschaftlichen Reihe

- 1 Thomas Hertfelder / Jürgen C. Hess (Hg.)
Streiten um das Staatsfragment: Theodor Heuss und Thomas Dehler
berichten von der Entstehung des Grundgesetzes
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 1
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999
- 2 Eberhard Jäckel / Horst Möller / Hermann Rudolph (Hg.)
Von Heuss bis Herzog: Die Bundespräsidenten im politischen System
der Bundesrepublik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 2
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 1999
- 3 Gangolf Hübinger / Thomas Hertfelder (Hg.)
Kritik und Mandat. Intellektuelle in der Deutschen Politik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 3
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2000
- 4 Ulrich Baumgärtner
Reden nach Hitler. Theodor Heuss – Die Auseinandersetzung mit dem
Nationalsozialismus
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 4
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2001
- 5 Ernst Wolfgang Becker / Thomas Rösslein (Hg.)
Politischer Irrtum im Zeugenstand. Die Protokolle des Untersuchungs-
ausschusses des württemberg-badischen Landtags aus dem Jahre 1947 zur
Zustimmung zum »Ermächtigungsgesetz« vom 23. März 1933
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 5
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003

- 6 Hans Vorländer (Hg.)
Zur Ästhetik der Demokratie. Formen der politischen Selbstdarstellung
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 6
Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt 2003
- 7 Wolfgang Hardtwig / Erhard Schütz (Hg.)
Geschichte für Leser. Populäre Geschichtsschreibung in Deutschland im
20. Jahrhundert
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 7
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2005
- 8 Frieder Günther
Heuss auf Reisen. Die auswärtige Repräsentation der Bundesrepublik
durch den ersten Bundespräsidenten
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 8
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2006
- 9 Andreas Wirsching / Jürgen Eder (Hg.)
Vernunftrepublikanismus in der Weimarer Republik.
Politik, Literatur, Wissenschaft
Stiftung Bundespräsident Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 9
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2008
- 10 Angelika Schaser / Stefanie Schüler-Springorum (Hg.)
Liberalismus und Emanzipation.
In- und Exklusionsprozesse im Kaiserreich und in der Weimarer Republik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 10
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2010
- 11 Werner Plumpe / Joachim Scholtyseck (Hg.), Florian Burkhardt (Redakt.)
Der Staat und die Ordnung der Wirtschaft.
Vom Kaiserreich bis zur Berliner Republik
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 11
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2012

- 12 Anselm Doering-Manteuffel / Jörn Leonhard (Hg.)
Liberalismus im 20. Jahrhundert
Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus, Wissenschaftliche Reihe,
Band 12
Stuttgart: Franz Steiner Verlag 2015

Edition »Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe«

Unter dem Titel »Theodor Heuss. Stuttgarter Ausgabe« gibt die Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus eine Edition der Briefe, Schriften, Reden und Gespräche von Theodor Heuss heraus.

Aus der Reihe der Briefe sind folgende Bände erschienen:

Theodor Heuss: Aufbruch im Kaiserreich, Briefe 1892 – 1917
Herausgegeben und bearbeitet von Frieder Günther
München: K. G. Saur 2009

Theodor Heuss: Bürger der Weimarer Republik, Briefe 1918 – 1933
Herausgegeben und bearbeitet von Michael Dormann
München: K. G. Saur 2008

Theodor Heuss: In der Defensive, Briefe 1933 – 1945
Herausgegeben und bearbeitet von Elke Seefried
München: K. G. Saur 2009

Theodor Heuss: Erzieher zur Demokratie, Briefe 1945 – 1949
Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker
München: K. G. Saur 2007

Theodor Heuss: Hochverehrter Herr Bundespräsident!
Der Briefwechsel mit der Bevölkerung 1949 – 1959
Herausgegeben und bearbeitet von Wolfram Werner
Berlin/New York: De Gruyter 2010

Theodor Heuss: Der Bundespräsident, Briefe 1949 – 1954
Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker, Martin Vogt
und Wolfram Werner
Berlin/New York: De Gruyter 2012

Theodor Heuss: Der Bundespräsident, Briefe 1954 – 1959
Herausgegeben und bearbeitet von Ernst Wolfgang Becker, Martin Vogt
und Wolfram Werner
Berlin/Boston: De Gruyter 2013

Theodor Heuss: Privatier und Elder Statesman, Briefe 1959 – 1963
Herausgegeben und bearbeitet von Frieder Günther
Berlin/Boston: De Gruyter 2014

Publikationen in der Kleinen Reihe

- 1 Timothy Garton Ash
Wohin treibt die europäische Geschichte?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1997
Stuttgart 1998
- 2 Thomas Hertfelder
Machen Männer noch Geschichte?
Das Stuttgarter Theodor-Heuss-Haus im Kontext der deutschen
Gedenkstättenlandschaft Stuttgart 1998
- 3 Richard von Weizsäcker
Das parlamentarische System auf dem Prüfstand
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1998
Stuttgart 1999
- 4 Parlamentarische Poesie
Theodor Heuss: Das ABC des Parlamentarischen Rates
Carlo Schmid: Parlamentarische Elegie im Januar
Stuttgart 1999
- 5 Joachim Scholtyseck
Robert Bosch und der 20. Juli 1944
Stuttgart 1999
- 6 Hermann Rudolph
»Ein neues Stück deutscher Geschichte«
Theodor Heuss und die politische Kultur der Bundesrepublik
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 1999
Stuttgart 2000
- 7 Ulrich Sieg
Jüdische Intellektuelle und die Krise der bürgerlichen Welt
im Ersten Weltkrieg
Stuttgart 2000

- 8 Ernst Wolfgang Becker
Ermächtigung zum politischen Irrtum
Die Zustimmung zum Ermächtigungsgesetz von 1933 und die Erinnerungspolitik
im ersten württemberg-badischen Untersuchungsausschuß der Nachkriegszeit
Stuttgart 2001
- 9 Jutta Limbach
Vorrang der Verfassung oder Souveränität des Parlaments?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2000
Stuttgart 2001
- 10 Hildegard Hamm-Brücher
»Demokratie ist keine Glücksversicherung ...«
Über die Anfänge unserer Demokratie nach 1945 und ihre Perspektiven
für Gegenwart und Zukunft
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2001
Stuttgart 2002
- 11 Richard Schröder
»Deutschlands Geschichte muss uns nicht um den Schlaf bringen.«
Plädoyer für eine demokratische deutsche Erinnerungskultur
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2002
Stuttgart 2003
- 12 Andreas Rödder
Wertewandel und Postmoderne
Gesellschaft und Kultur der Bundesrepublik Deutschland 1965–1990
Stuttgart 2004
- 13 Jürgen Osterhammel
Liberalismus als kulturelle Revolution
Die widersprüchliche Weltwirkung einer europäischen Idee
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2003
Stuttgart 2004
- 14 Frieder Günther
Misslungene Aussöhnung?
Der Staatsbesuch von Theodor Heuss in Großbritannien im Oktober 1958
Stuttgart 2004

- 15 Thomas Hertfelder
In Presidents we trust
Die amerikanischen Präsidenten in der Erinnerungspolitik der USA
Stuttgart 2005
- 16 Dieter Langewiesche
Liberalismus und Demokratie im Staatsdenken von Theodor Heuss
Stuttgart 2005
- 17 Peter Graf Kielmansegg
Die Instanz des letzten Wortes
Verfassungsgerichtsbarkeit und Gewaltenteilung in der Demokratie
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2004
Stuttgart 2005
- 18 Gesine Schwan
Vertrauen und Politik
Politische Theorie im Zeitalter der Globalisierung
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2005
Stuttgart 2006
- 19 Ralf Dahrendorf
Anfechtungen liberaler Demokratien
Festvortrag zum zehnjährigen Bestehen der Stiftung Bundespräsident-
Theodor-Heuss-Haus
Stuttgart 2007
- 20 Angela Hermann
»In 2 Tagen wurde Geschichte gemacht.«
Über den Charakter und Erkenntniswert der Goebbels-Tagebücher
Stuttgart 2008
- 21 Salomon Korn
Was ist deutsch-jüdische »Normalität«?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2007
Stuttgart 2008
- 22 Giovanni di Lorenzo
Auch unsere Generation hat Werte. Aber welche?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2008
Stuttgart 2009

- 23 Matthias Weipert
»Verantwortung für das Allgemeine«?
Bundespräsident Theodor Heuss und die FDP
Stuttgart 2009
- 24 Dieter Grimm
Die Würde des Menschen ist unantastbar
Vortrag auf dem Festakt der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus
zum 60jährigen Bestehen des Grundgesetzes am 8. Mai 2009
Stuttgart 2010
- 25 Paul Kirchhof
Der freie oder der gelenkte Bürger
Die Gefährdung der Freiheit durch Geld, Informationspolitik und durch
die Organisationsgewalt des Staats
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2009
Stuttgart 2010
- 26 Michael Stolleis
Freiheit und Unfreiheit durch Recht
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2010
Stuttgart 2011
- 27 Robert Leicht
... allein mir fehlt der Glaube
Wie hält es die liberale Gesellschaft mit der Religion?
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2011
Stuttgart 2012
- 28 Anselm Doering-Manteuffel
Die Entmündigung des Staates und die Krise der Demokratie
Entwicklungslinien von 1980 bis zur Gegenwart
Stuttgart 2013
- 29 Thomas Hertfelder
Von Naumann zu Heuss
Über eine Tradition des sozialen Liberalismus in Deutschland
Stuttgart 2013

- 30 Joachim Gauck
Mehr Bürgergesellschaft wagen
Über repräsentative Demokratie, Bürgersinn und die Notwendigkeit
des Erinnerns
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2013
Stuttgart 2014
- 31 Jutta Allmendinger / Ellen von den Driesch
Mythen – Fakten – Ansatzpunkte
Dimensionen sozialer Ungleichheit in Europa
Theodor-Heuss-Gedächtnis-Vorlesung 2014
Stuttgart 2015

Impressum

Biografische Informationen der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Herausgegeben

von der Stiftung Bundespräsident-Theodor-Heuss-Haus

Im Himmelsberg 16

70192 Stuttgart

www.stiftung-heuss-haus.de

Redaktion: Dr. Gudrun Kruip

Satz: Ulrike Holzwarth, Büro für Gestaltung

Gestaltung: as kommunikationsdesign, Stuttgart

Druck und Bindung: logo Print GmbH, Metzingen

Umschlagfoto: Ilse Buhs, ullstein bild

Foto hintere Umschlagklappe: Jutta Allmendinger / Ellen von den Driesch

ISBN 978-3-942302-08-1 | ISSN 1435-1242

© SBTH, August 2015

Die Stiftung wird vom Bund mit Mitteln der Staatsministerin für Kultur und Medien gefördert.